

kann sich nicht nur einen Weihnachtsbaum aus den heimischen Wäldern aussuchen, sondern tut damit auch Gutes: Die fünf Euro Liefergebühr pro Baum gehen an das PZ-Hilfswerk „Menschen in Not“. Und noch bis zum Donnerstag, 10. Dezember, gibt es im VolksbankHaus Christbaumkugeln, deren Verkaufserlös ebenfalls sozialen Zwecken zugute kommt, so dass die Käufer sich und anderen mit einem schön geschmückten Baum eine Freude machen können. *pm*

Kunstmarkt im Rathaus

PFORZHEIM. Kunst, Kunsthandwerk, Handwerk und Design gibt es beim 33. kip-Weihnachtskunstmarkt. Die Kunstinitiative Pforzheim (kip) lädt ein zu einer Entdeckungsreise in die Welt der schönen Dinge. 45 professionelle Aussteller zeigen Unikate und Kleinserien in verschiedenen Techniken: Keramik, Porzellanmalerei, Textil, Schmuck, Metall, Skulpturen, Malerei und Grafik, Holzgestaltung, Webänder und Hüte. Der Markt findet statt am Freitag, 11. Dezember, von 14 bis 18 Uhr, Samstag, 12. Dezember, von 10 bis 18 Uhr und am Sonntag, 13. Dezember, von 11 bis 18 Uhr. Der Eintritt ist frei. *pm*

www.kip-kunstmarkt.de

Sprechstunde im Flüchtlingsheim

- **Ärztliche Versorgung im St. Trudpert und Thales vor Ort möglich.**
- **Vorsorge statt Nachsorge: Alle Asylsuchenden sollen Grippeimpfung erhalten.**

LISA BELLE | PFORZHEIM

Richtig viel Andrang herrscht im provisorischen Sprechzimmer bei Dr. Wolfgang Ballarin in der Flüchtlingsunterkunft im Thales-Gebäude vor allem dann, wenn Neuankömmlinge bei ihm Hilfe suchen. Denn oft sei die medizinische Versorgung in den Erstaufnahmestellen vorher nur schwer zu bewerkstelligen, sagt Sozialbürgermeisterin Monika Müller.

Noch leben auf dem ehemaligen Firmengelände rund 50 Menschen, bis zu 450 sollen es werden. Dann werde es, so Ballarin, wohl auch nicht mehr ausreichen, die Sprechzeiten auf die Montagvormittage von 9 bis 12 Uhr zu begrenzen. Wie bei Thales ist auch in der Unterkunft im ehemaligen St. Trudpert Klinikum ein Behandlungsraum eingerichtet worden.

Bis zu 20 Menschen nutzen die Sprechstunden.

Ausgestattet ist das Zimmer im Thales-Gebäude, in dem der Arzt im Ruhestand mit Krankenschwester Tanja Röh Patienten empfängt, nur mit dem Nötigsten. Eine Behandlungsliege, keine technischen Geräte. Der Rezeptblock und Behandlungsscheine für niedergelassene Ärzte oder das Krankenhaus sind die wohl wichtigsten Utensilien. Die Patienten an niedergelassene Spezialisten zu vermitteln, ist Aufgabe der Diakonie. Wenn es akute Fälle seien, nutze er seine Kontakte im Kollegenkreis, sagt Ballarin. Einmal bei einem Arzt aufgenommen, ist dieser für das ganze Quartal für den Asylsuchenden zuständig.

Impfen im Akkord

Wie das Sozialministerium mitteilte, sollen Flüchtlinge bald einen umfassenden Impfschutz in den Erstaufnahmestellen erhalten. Bislang war dies nicht der Fall. „Wir haben hier schon geimpft wie die Weltmeister“, lässt Ballarin wissen. Impfaktionen gebe es in allen Unterkünften in Pforzheim und dem Enzkreis, sagt Angelika Edwards, stellvertretende Leiterin des Gesundheitsamts. „Sie werden sehr gut angenom-



Tut doch gar nicht weh: Dr. Wolfgang Ballarin und Krankenschwester Tanja Röh (rechts) kümmern sich um die medizinische Versorgung der Flüchtlinge. FOTO: SEIBEL

men“, sagt sie. Vor einem Monat habe man sich laut Müller dazu entschieden, Gripeschutzimpfungen für alle Flüchtlinge vorzuhalten. „Das ist sinnvoll“, so Ballarin. Dabei gehe es nicht um „Husten, Schnupfen, Heiserkeit, was man hier unter Grippe versteht“, sondern um die Influenza: „Wenn das erst mal rumgeht...“ 15 Euro koste eine Impfdosis gegen das Influenzavirus. „Das lohnt sich allemal“, sagt Müller mit Verweis auf die sonst möglicherweise folgen-

den Behandlungskosten. Diese sowie alle weiteren für die ärztliche Versorgung samt Medikamenten für die nicht krankenversicherten Flüchtlinge trägt die Stadt. Neben Grippe werden auch weitere Impfungen wie beispielsweise gegen Masern, Mumps, Röteln, Diphtherie, Tetanus und Windpocken vorgenommen. Letztere waren, wie Edwards bestätigt, kürzlich in einigen Fällen im St. Trudpert aufgetreten. In einer kleineren Enzkreis-Unterkunft sei die Krankheit

Skabies, ausgelöst durch Krätze- milben, aufgefallen. Sonst habe man die Ausbreitung von Krankheiten gut im Griff.

Mehr Dolmetscher nötig

Meist habe er mit Erkältungsinfekten zu tun, sagt Ballarin. Durch die Flucht litten viele Flüchtlinge zudem an schweren Verspannungen oder degenerativen Veränderungen, die beispielsweise zu Rückenschmerzen führen. Auch Arthrosen oder die Medikamentierung von Diabetes- oder Blutdruckpatienten spielen eine Rolle.

Beim Thema Traumatisierung wird es schwieriger. Zeige sich eine solche beispielsweise durch Hyperventilieren, könne man erst einmal nur „überdeckend etwas tun“, sprich: Techniken der Rückatmung vermitteln, nahestehende Menschen informieren und unter Umständen Psychopharmaka verschreiben. „Für eine psychotherapeutische Behandlung muss ich an die Diakonie verweisen“, sagt er. Doch die zuständigen Anlaufstellen seien überlaufen.

Ein weiteres Problem, mit dem er bei den Behandlungen zu kämpfen habe, seien Sprachbarrieren. Auch für diesen Zweck würden, so Müller, derzeit weitere Dolmetscher ausgebildet.